

Eine schöne Hauptprobe

FUSSBALL Mit einem 2:1 gegen den VfL Wolfsburg und einer guten Leistung empfahl der FCW seiner Gemeinde den Besuch des Meisterschaftsstarts in einer Woche gegen den FC Wohlen. Das wird, um Punkte, dann allerdings eine ganz andere Sache sein.

2700 waren auf die Schützenwiese gekommen. Eine ordentliche Zahl zu Ferienbeginn und doch auch ein Hinweis, dass der VfL Wolfsburg einer der potentesten Bundesligaverträge sein mag, aber hierzulande von mittelmässiger Zugkraft ist. Nach den gut 90 Minuten allerdings wurden die Fussballer des FCW gefeiert, als hätten sie einen bedeutenden Sieg errungen. In der Tat war dieses 2:1 gegen die «Wölfe» eine Überraschung. Es war über 90 Minuten gesehen auch durchaus verdient. Aber auch jeder der Gefeierte musste danach wissen: Schon in einer Woche, wenn der FC Wohlen auf die Schützi kommt, wird dieser Sieg nichts, aber auch gar nichts mehr zählen.

«Ein gutes Gefühl holen»

Also soll – und wird – keiner dieses Ergebnis überschätzen. Doch zweierlei ist anzumerken: Der Match liess erkennen, dass in dieser Mannschaft des FCW durchaus Potenzial steckt, dass Neue sehr wohl ein Gewinn sein können. Selbstvertrauen sollte dieses Spiel vermittelt haben. Und den Zuschauern den Grund geliefert, am kommenden Samstag wieder zu kommen. Das ist doch schon mal etwas.

Aber natürlich wars ein Freundschaftsspiel, in dem der FCW der Aussenreiter war, in dem jede gute Aktion gnädig aufgenommen wurde. In einer Woche gegen Wohlen wirds umgekehrt sein. Dann werden nicht die Winterthurer jene sein, mit denen man schon zufrieden ist, wenn sie einigermassen gut auf Konter spielen. Dann werden sie gegen eine defensiv eingestellte Mannschaft zu viel Arbeit gezwungen – und das unter der Vorgabe, dass ein Heimspiel gegen die Freiamter gewinnen sollte, wer auch nur ein bescheidenes Saisonziel erreichen will. «Wir wollten ein gutes Gefühl holen fürs Spiel gegen Wohlen», sagte

Trainer Umberto Romano hinterher. Das immerhin sollte seine Mannschaft geschafft haben.

Gegen den VfL bot der FCW eine gute Leistung, zumindest nach einem verhaltenen, ja ängstlichen Beginn. Aber allmählich war zu sehen, dass die Mannschaft in der Entwicklung ihres Offensivspiels etwas kann. Sie hätte bei Halbzeit durchaus führen können. Geführt hat sie dann ein paar Minuten danach, nach einem erstaunlichen Doppelschlag: Zuerst leistete Manuel Sutter mit energischem Zweikampferhalten und einem guten Rückpass die Vorarbeit für Kwadwo Duahs 1:0, das der junge Berner mit einem präzisen und klugen Schuss erzielte. Der spielerische Höhepunkt war, schon eine Minute später, das 2:0: Luca Radice, der neue Captain, flankte, Sutter lenkte mit dem Kopf zurück und Gianluca Frontinos erfolgreicher Abschluss war ein erstklassiger Direktschuss aus zwölf Metern.

Danach war Stimmung im Haus. Die Wolfsburger, die eine magere erste Halbzeit geboten und danach die ersten fünf Spieler ausgewechselt hatten, brachten nach gut einer Stunde sechs weitere Neue, darunter Prominenz wie Anthony Brooks, den neuen amerikanischen Innenverteidiger von Hertha Berlin, den langjährigen Dortmunder Polen «Kuba» Blaszczykowski und den Topstürmer Mario Gomez. Fortan taten die Wolfsburger mehr, im dritten Testspiel die erste Niederlage zu verhindern. Aber es gelang ihnen nicht, weil sie doch wenige klare Torzonen herauspielten, dabei zwei-, drei- und viermal an Matthias Minder scheiterten. Der Winterthurer Torhüter offerierte ihnen einmal, mit einem schlechten Pass, allerdings auch eine klare Chance. Nur der portugiesische Europameister Veiirinha hatte Erfolg, mit einem in der Tat brillanten Freistoss aus



Kwadwo Duah (links, im Duell mit dem Wolfsburger Robin Knoche) brachte den FCW 1:0 in Führung.

Heinz Diener

23 Metern. Aber das war schon in der 86. Minute.

Eine Stunde «keine Lösung»

Während sich Romano zwar über den Sieg freute, aber sich im Urteil klugerweise etwas Zurückhaltung auflegte, sprach Wolfsburgs holländischer Chef Andries Jonker so: «In der ersten Stunde haben wir nicht gut gespielt. Da fanden wir keine Lösungen, um Chancen zu kreieren. Dann waren wir in den ersten fünf Minuten nach der Pause zu nachlässig.» Erst in der letzten halben Stunde, also nach der zweiten Tranche von Wechseln, habe seine Mannschaft gespielt, «wie ich mir das vorstelle. Wir schossen ein Tor, hätten noch häufiger treffen müssen, die hun-

dertprozentigen Chancen waren da.» Es habe sich aber auch gezeigt, wie hart in den vorangegangenen Tagen gearbeitet wurde. Es ist ja auch so, die Wolfsburger starten erst am 19. August zur Meisterschaft. Dannzumal steht dem FCW schon das sechste Pflichtspiel bevor.

Markaj wohl der nächste Neue

Was seine Zuschauer gesehen haben: Neue, die ein Gewinn sein können. Duah mit seinem Punch und seiner Schnelligkeit; Yang Ming-Yang mit seiner Laufstärke, Nicolas Stettler mit einer soliden Leistung als rechter Aussenläufer. Yang bildete mit seinem alten Kumpan Karim Gazzetta das zentrale Mittelfeld, hinter dem Offensivtrio. Aber die beiden

Romands werden noch etwas effizienter spielen müssen, den richtigen Zeitpunkt zum Abspiel verpassen sie etwas zu oft.

Offensichtlich war aber auch, dass es der Mannschaft gut tut, wenn Frontino gut spielt – besser jedenfalls als in den letzten Wochen der vergangenen Saison. Und dann war da noch der vierte Neue in der Startelf: Dennis Markaj (26) begann als linker Innenverteidiger fehlerhaft, steigerte sich dann aber. Nach dem Spiel einigte er sich mit dem Verein grundsätzlich darauf, dass er in dieser Saison für den FCW spielen wird.

Der fünfte Neue, Robin Huser, erschien nach einer Stunde für Gazzetta. Der sechste, Abwehrchef Jordi Lopez, sass derweil auf

der Tribüne. Ihn und Tobias Schättin rechtzeitig fürs Startspiel fit zu bringen, wird eine Aufgabe der nächsten Tage sein. Nach einer schönen Hauptprobe, welche die Fans geniessen konnten. Sie werden nun mit einer gewissen Zuversicht in die Saison gehen.

Auf der Tribüne sass übrigens auch Marco Mangold, der FCW-«Sechser», der im Frühjahr wegen eines Kreuzbandrisses ausfiel. Sein Vertrag ist Ende Juni ausgelaufen, der FCW hätte gerne vorgesehen, dass er zurückkommt, wenn er wieder fit ist. Das könnte in zwei Monaten der Fall sein. Aber nun hat er anderswo unterschrieben – beim SC Kriens, seinem Stammklub.

Hansjörg Schifferli

«Für London bin ich zuversichtlich»

BEHINDERTE SPORT Der sehbehinderte Sprinter Philipp Handler startet an der WM in London über 100 m und 200 m. Grössere Chancen rechnet sich der Embracher auf der kürzeren Strecke aus.

Einiges ist seit dieser Saison anders bei Philipp Handler. Nach Abschluss des Master-Studiums an der Uni Zürich (Wirtschaft) hat sich der 26-jährige zweifache Paralympics-Teilnehmer entschieden, 80 Prozent zu arbeiten. «Bis Ende August bin ich bei der Rückversicherung Partner Re als Praktikant angestellt, ab 1. September als Analyst», erzählt der schnelle Zürcher Unterländer.

Eine Neuausrichtung, die im Hinblick auf die Weltspiele 2020 in Tokio verbandsintern nicht nur Zustimmung auslöste, sondern unter anderem zur Kürzung von Fördermitteln führte. «Ich empfinde die Doppelbelastung nicht als negativ. Sie nimmt mir sportlich einigen Druck weg, ich kann eher abschalten, muss mich auf die Arbeit konzentrieren. Eine solche berufliche Chance musste ich nutzen. Vom Sport werde ich nie leben können», erklärt der WM-Vierte von 2015.

Langsamer muss er wegen des neu strukturierten Alltags nicht

zwangsläufig werden. «Problematisch würde es vielleicht», so Philipp Handler, «hätte ich während der Woche fix einen Tag frei. Das würde mich sportlich einschränken. Doch weil ich die 20 Prozent aufteilen, am Nachmittag früher gehen darf, trainiere ich kaum weniger, aber vor allem effizienter. Als Sprinter kann ich nicht stundenlang auf der Bahn trainieren.

Sollte ich im Übrigen irgendwann erkennen, dass es so nicht geht, kann ich darauf reagieren.»

Fakt ist, Rio 2016 endete trotz Studenten-Status mit einer Enttäuschung. Der zweifache Schweizer Rekordhalter (100 m: 11,11/200 m: 22,85) hatte die Final-Qualifikation wie 2012 in London verpasst. «Auch deshalb war es angezeigt, etwas zu ver-

ändern. 2017 bin ich bisher zwar nicht an meine persönlichen Bestleistungen herangekommen, aber dafür gibt es Gründe. So war ich in der wichtigsten Selektionsphase verletzt.»

Verletzungspause

Eine am 23. Mai im Training zugezogene Oberschenkelzerrung verhinderte die Starts bei Welt-

klasse am See in Arbon und dem Weltcup-Meeting in Nottwil. Lange war nicht klar, ob der 1991 in New York geborene, spätere Junior des FC Embrach, der am Anfang sehen konnte, für die WM selektioniert würde. Am 4. Juli gab er in Olten sein Comeback (11,48). Über 200 m erzielte er in 23,26 Saisonbestleistung. «Die letzten Tests verliefen positiv. Es geht aufwärts. Ich bin schmerzfrei, spüre, dass die Form allmählich zurückkommt. Für London bin ich zuversichtlich.»

Über 100 m muss es für den letztjährigen EM-Dritten die Final-Qualifikation sein. Derzeit nimmt er im World Ranking mit den am Dienstag bei Spitzen-Leichtathletik Luzern gelaufenen 11,29 Platz neun ein. Schwieriger dürfte es auf der längeren Strecke werden. Neun Athleten liefen 2017 schneller als 23,26. «Während Jahren wollte ich unbedingt unter elf Sekunden laufen, war zu stark auf dieses Ziel fokussiert, setzte mich selbst unter zusätzlichen Druck. Sollte es irgendwann klappen, umso besser. Aber ich konzentriere mich nicht mehr darauf», sagt Handler, dessen Einsätze in London am Dienstag mit dem 200-m-Rennen abgeschlossen sein werden.

Urs Huwiler

«Eine solche berufliche Chance musste ich nutzen. Vom Sport werde ich nie leben können.»

Philipp Handler



Seit Philipp Handler 80 Prozent arbeitet, wurden ihm Fördermittel gekürzt. Dafür steht er sportlich weniger unter Druck.

Swiss Paralympic

PHILIPP HANDLER

Kurz bevor der in New York geborene Philipp Handler 1996 mit der Familie in die Schweiz nach Embrach kam, wurde eine starke Sehbehinderung diagnostiziert (Achromatopsie)

Infolge dessen ist der Sprinter des LV Winterthur komplett farbenblind, extrem lichtempfindlich und hat eine Sehschärfe von weniger als 10 Prozent. In seiner Jugend betrieb er Judo und spielte Fussball, bevor er 2006 zur Leichtathletik wechselte. Er studierte an der Uni Zürich Wirtschaft und schloss das Studium mit dem Master ab.

Handler gehört beim LV Winterthur wie seine ebenfalls von Georg Pfarwallner trainierte Teamkollegin Abassia Rahmani (Wila) zum Kreis der im «Projekt Tokio 20» unterstützten Athletinnen und Athleten. uhu

ANZEIGE

WINTI
HANDBALL-WOCHE
Montag, 7. bis Freitag, 11. August 2017
Mädchen und Knaben von 10–13 Jahren
Online-Anmeldung unter:
www.winti-kids.ch